

# Sport ohne Augenlicht und Beinarbeit

Aktionstag vermittelt Schülern über Rollstuhlbasketball und Goalball die Perspektive behinderter Menschen

Von Tanja Plock

**CLAUSTHAL-ZELLERFELD.** Vom Rollstuhl aus einen Basketball über das Feld manövrieren und ohne Augenlicht einen Klingelball treffsicher ins Ziel befördern. Diesen ungewöhnlichen Perspektivwechsel in die Welt des Behindertensports erlebten Haupt- und Realschüler in Clausthal-Zellerfeld beim „Aktionstag neue Sporterfahrung“, der von der Telekom initiiert wurde.

„Herr Bollmann, das ist echt toll“, ruft eine Schülerin freudestrahlend aus der Menge, als der Schulleiter die Turnhalle betritt. Ihre Klassenkameraden sind schwer beschäftigt: In der Halle fliegt der Basketball hin und her, während die Rollstühle von Korb zu Korb flitzen.

Nach wenigen Minuten fällt der erste Schüler aus dem Stuhl, sitzt aber auch schnell wieder drin. Auch die anderen Jungen und Mädchen müssen sich erst noch an den breiten Rollstuhl gewöhnen. Ganz so wendig wie auf zwei Beinen spielt es sich offensichtlich nicht – auch wenn das Tempo von Trainer Michael Möllenbeck, der in der Zweiten Bundesliga bei der Spielergemeinschaft Oldenburg/Sünteltal spielt, das Gegenteil beweist. „Mir ist es wichtig, den Jugendlichen zu zeigen, dass sie keine Angst haben müssen im Umgang mit behinderten Menschen“, sagt er.

Möllnbeck ist seit seiner Geburt querschnittsgelähmt. Er geht offen damit um. „Fragen Sie ruhig“, sagt er und lächelt dabei. Er arrangiert



Auf Rädern statt zu Fuß bewegen die Schüler beim Rollstuhlbasketball das Leder über das Spielfeld.  
Foto: Plock

sich erfolgreich mit dem Leben im Rollstuhl, arbeitet als Orthopädietechniker und macht Sport zum Ausgleich – so wie viele Nichtbehinderte auch.

Trainerkollege Tan Cogla ist das Leben im Rollstuhl noch nicht so lange gewöhnt. Wegen einer Rückenmarkserkrankung wird sein Körper mit den Jahren immer unbeweglicher. Die Lähmung steigt von unten nach oben, sodass er vom Basketballer zum Rollstuhlbasketballer wurde.

Beim Goalball in der Halle nebenan ist es auffallend ruhig. Kein Wunder: Die jungen Oberharzer tra-

gen Brillen, die sie „blind“ machen, und müssen den heranfliegenden Ball nur an dem Klingeln, das aus dem Inneren des Balls ertönt, erkennen. Bei einigen klappt es ganz gut, die ersten Tore fallen bereits. Andere kämpfen sichtlich mit der Orientierung. Je schneller der Ball ist, umso härter ist es für die verteidigende Mannschaft, das Tor noch zu verhindern.

Nach dem letzten Spiel flachst ein Junge über seine Erfahrung als Kurzzeitblinder: „Da hat jemand das Licht ausgemacht.“ Ein Mädchen gibt zu, dass es ein komisches Gefühl war, ohne Augenlicht zu sein.

„Ich musste mich ja ganz auf mein Gehör verlassen.“ Angst und Orientierungslosigkeit seien jedoch ganz normal, erklärt Timo Beier, der den Tag organisiert hat. Die Jugendlichen wirken nachdenklich nach dieser besonderen Sportstunde.

Schulleiter Oliver Bollmann ist zufrieden: „Unser Ziel war es, den Schülern einen Perspektivwechsel zu ermöglichen und ihnen auch zu zeigen, wie viel Spaß man trotz Behinderung haben kann.“ An der Haupt- und Realschule gebe es mehrere Schüler mit Behinderung. „So wird das für ihre Klassenkameraden erst erfahrbar.“